



Expressionismus

14/2021

Carl Einstein und die Avantgarde

**Herausgegeben von
Jasmin Grande
Eva Wiegmann
Kristin Eichhorn**



Neofelis Verlag





Expressionismus

14/2021: Carl Einstein und die Avantgarde

Hrsg. v. Jasmin Grande / Eva Wiegmann / Kristin Eichhorn

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (co / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-339-4

ISBN (PDF): 978-3-95808-390-5

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 30 €, Förderabonnement 50 €, Einzelheft 18 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:

vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.





Inhalt

Editorial 7

Theorie als Avantgarde bei Carl Einstein

Eva Wiegmann

Historisierung ästhetischer Modernisierungsstrategien
oder das Schwarzweiß der Avantgarde

Am Beispiel von Carl Einsteins *Negerplastik* 17

Klaus H. Kiefer

Texte – Bilder – Mythen – Theorien

Wechselwirkungen in Carl Einsteins Avantgardismus 30

Statik und Ungleichzeitigkeit als Avantgarde-Konzepte

Nicole Rettig

Carl Einstein und die ‚statische Ästhetik‘ der Avantgarden 49

Micaela Latini

Avantgarde und Ungleichzeitigkeit der Bilder

Ernst Bloch und Carl Einstein 60

Geo-Avantgarde

Andreas Kramer

„Erdeile in Bewegung“. Geografische Entwürfe

bei Carl Einstein und im ‚Projekt Avantgarde‘ 75

Jasmin Grande

Inter / Einstein

Einstein zwischen Kunsttheorie, Literatur und Wissenschaft 85





Rezensionen	99
Siglenverzeichnis	108
Abbildungsverzeichnis	109
Call for Papers: Provinz	110



Exotismus als Phantasma

Dorthe Aagesen (Hrsg.): *Kirchner und Nolde. Expressionismus Kolonialismus*.
Rezensiert von Bernd Hüttner

In den letzten Jahren wurden in Ausstellungen und (den dazugehörigen) Publikationen bisher eher verschwiegene und erst recht aus heutiger Sicht problematische Aspekte der Avantgarden und der Künstler*innen der klassischen Moderne untersucht und dokumentiert. Zu denken ist etwa an das individuelle und politische Verhalten im Nationalsozialismus. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Verhältnis dieser Kunstrichtungen zum Kolonialismus, bzw. die bedeutende Frage, inwiefern sie selbst kolonialem Denken verhaftet waren und die Künstler*innen selbst kolonial und auch rassistisch dachten und schrieben.¹

Die hier vorliegende Publikation entstand ursprünglich in Zusammenarbeit zweier Museen in Amsterdam und Kopenhagen, denen sich später das Brücke-Museum in Berlin anschloss.² Sie ist in deutsch und englisch parallel erschienen und will die Exotismen und Rassismen der Kolonialzeit des deutschen Kaiserreiches darstellen und untersuchen. Personeller Schwerpunkt sind Emil Nolde (1867–1956) und Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), zeitlich die Periode der zehn Jahre vor dem juristischen Ende der deutschen Kolonien, das mit 1918 angesetzt wird. Das Interesse an Exotik, am „Fremden“ war im Kaiserreich allerdings schon ab ungefähr 1900 stark angestiegen.

Der Begleitband ist in vier Abteilungen untergliedert, die jeweils als Kontaktzonen verstanden werden (können): die ethnologischen Museen, die populäre und Unterhaltungskultur, das Atelier Kirchners und Papua-Neuguinea. Kontaktzonen sind „Orte, an denen sich europäische Künstler*innen, Ethnologen, Menschen aus anderen Weltteilen oder Objekte ihrer Kulturen ebenso wie indigene Völker in kolonisierten Ländern begegnen konnten“ (S.25). „Exotisches“ ist im Kaiserreich Bestandteil der (visuellen) Alltagskultur, in Form von (Kinder-)Büchern, Plakaten und eben in den neuartigen, sog. „Kolonialwaren“. Die ethnologischen Museen des Deutschen Reiches, etwa die in Dresden oder Berlin, hatten schon vor der Jahrhundertwende wie wild gesammelt; sie verfügen über sehr umfangreiche Bestände, ihre

1 Vgl. etwa Julia Binter (Hrsg.): *Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst in der Kolonialzeit*. Berlin: Reimer 2017; Ralf Burmeister / Michaela Oberhofer / Esther Tisa Francini (Hrsg.): *Dada Afrika. Dialog mit dem Fremden*. Zürich: Scheidegger & Spiess 2016. Vorher schon Christoph Wagner / Ralph Melcher (Hrsg.): *Die Brücke und der Exotismus. Bilder des Anderen*. Berlin: Gebr. Mann 2011, sowie Klaus von Beyme: *Die Faszination des Exotischen. Exotismus, Rassismus, und Sexismus in der Kunst*. München: Fink 2008.

2 In Berlin soll die Ausstellung (Stand bei Redaktionsschluss) dann vom 19.12.2021 bis 20.03.2022 zu sehen sein.



Ausstellungen werden von den Brücke-Künstlern aufmerksam studiert. Die expressionistischen Künstler*innen hingen der Vorstellung, wenn nicht den Fantasien, des Reinen, Natürlichen, Ursprünglichen und Unberührten an, und mit diesen Vorannahmen rezipierten sie die Literatur zum Thema, lasen Reiseberichte oder besuchten einschlägige Museen, die bereits damals reichhaltig mit kolonialer (Raub-)Kunst ausgestattet waren. Auch sie eigneten sich in verschiedenen Formen ‚das Fremde‘ an, konstruierten es mit und beuteten es zugleich aus. Sie untermauerten das europäische Gefühl der Überlegenheit, und schufen Projektionsflächen für eskapistische Träume und Sehnsüchte. Die Künstler*innen unterlagen diesen ‚Bildern‘ aber selbst. Was der*m Nichtakademiker*in der „Mohr“ auf einer Dose Kakao oder der Besuch einer Völkerschau war, war der*m Kunstliebhaber*in ein ‚exotischer‘ Druck von Paul Gauguin. Sie profitierten auch persönlich, etwa Nolde (1913/14), aber auch Max Pechstein, durch Reisen, während Kirchner niemals in der Südsee oder ähnlichen Gebieten war. Nolde hat 400 Artefakte aus ‚dem Süden‘ in seiner persönlichen Sammlung – wie wurden diese ‚erworben‘? Die Künstler*innen unterlagen der Gier nach und der Macht der Bilder, und schafften diese doch zugleich erst (mit). Die Ateliers wiederum sind, wie die Kolonien auf andere Art, Heterotopien.

Das Buch behandelt weniger ‚die Kunst‘ bzw. die *Kunstwerke*, sondern die mentalen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ihrer Produktion. Insgesamt bringt es, etwa im Vergleich zum Sachstand in den postkolonial informierten Geschichtswissenschaften, wenig Neues, es bietet aber im eher konservativen Feld der Kunstgeschichte einiges anderswo Bekannte in Zusammenhang und fasst den Stand der Debatte in eher kurzen Texten für eine populärwissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit anschaulich und gut zusammen. An einigen Stellen wäre freilich eine Zuspitzung angemessen gewesen. Die Debatte um Exotismus und um Raubkunst wird jedenfalls weitergehen.

Dorthe Aagesen (Hrsg.): *Kirchner und Nolde. Expressionismus Kolonialismus*. Hirmer. München, 2021, 256 S., 280 Farb-Abb. Paperback 39,90 € (ISBN 978-3-7774-3718-7).

